

Severin

Anna

Manfred Becker-Huberti

Kölner Vornamen

Gereon
Katharina

Peter

Ursula

Heribert

Maria



GREVEN VERLAG KÖLN

Georg

Agatha, Hl.

5. Februar

[Griech.: »die Gute«]. Märtyrin aus Catania/Sizilien, die etwa 250 hingerichtet wurde. Ihre Legende berichtet, sie sei wegen ihrer Schönheit in einem öffentlichen Haus zur Unzucht gezwungen und anschließend grausam gemartert worden. Über Nacht geheilt, habe man sie weiter gepeinigt, worauf sie im Kerker gestorben sei. Ein Jahr nach ihrer Beisetzung drohte ein Ausbruch des Ätna die Stadt Catania zu vernichten. Den herangleitenden Lavaströmen trug man mit Erfolg den Schleier Agathas entgegen. Seitdem gilt Agatha als Patronin gegen Feuergefahr, der Agathakerzen und Agathabrot geweiht werden. Schon früh in Sizilien verehrt, wird ihr zu Ehren Anfang des 6. Jahrhunderts eine Kirche in Rom errichtet. Agatha oder Agathe war bis in das 20. Jahrhundert hinein auch in Köln ein geläufiger Frauename.

Agnes, Hl.

21. Januar

[Von lat.: »agnus« = »Lamm«]. In Köln gibt es nicht nur eine Agneskirche, sondern ein ganzer Stadtteil – das Agnesviertel – trägt den Namen dieser Heiligen. Die Pfarrkirche ist eine Stiftung von Peter Joseph Roeckerath, der 1890 damit das Andenken an seine verstorbene Frau wahren wollte. Der Kult der jugendlichen Märtyrin Agnes bestand schon im 4. Jahrhundert in Rom. Ihre Lebensdaten und die Umstände ihres Todes sind nur ungenau überliefert. Begraben wurde sie an der Via Nomentana in Rom, wo über dem Grab ihre Kirche entstand. An ihrem Gedenktag werden in dieser Kirche zwei Lämmer gesegnet und anschließend dem Papst im Vatikan übergeben. In seinem Auftrag werden diese Lämmer aufgezogen, um aus ihrer ersten Wolle die »Pallien« zu fertigen; diese weißen Stolen werden zunächst in einem besonderen Kasten am Grab des heiligen Petrus aufbewahrt und am 29. Juni, dem Festtag der Heiligen Petrus und Paulus, den neu ernannten Metropolitener überreicht. Das Pallium symbolisiert das Schaf, das der Gute Hirte auf seinen Schultern trägt, und gleichzeitig das Joch, unter das die engsten Mitarbeiter des Papstes gespannt sind. Agnes ist die Patronin der Jungfrauen, der Verlobten und der Keuschheit.

Basilus der Große, Hl.

2. Januar

[Griech.: »der Königliche«]. Am 2. Januar feiert die lateinische Kirche das Gedächtnis des heiligen Basilus; die griechische Kirche feiert ihn schon einen Tag zuvor. Basilus, um 330 in Caesarea, dem heutigen Kayseri in der Türkei, geboren und am 1. Januar 379 verstorben, war Erzbischof in seiner Heimatstadt. Er trat hervor als Bekämpfer des Arianismus und Garant des Zusammenhalts unter den Bischöfen. Er gilt als der Größte unter den sogenannten drei Kappadokiern, zu denen noch sein leiblicher Bruder Gregor von Nyssa und Gregor von Nazianz zählen. Basilus wird nicht nur zu den Kirchenvätern gezählt, sondern gilt auch als der Vater des östlichen Mönchslebens. In weiten Teilen des Geltungsbereichs der Ostkirche erhalten die Kinder ihre Geschenke nicht an Weihnachten, sondern zum Festtag des heiligen Basilus. In das griechische Neujahrbrot wird eine Gold- oder Silbermünze eingebacken, die dem Finder im neuen Jahr Glück bringen soll. Hier könnte ein Vorbild für den Königskuchen des Dreikönigsabends liegen.

Beatrix, Hl.

30. Juli

[Lat.: »die Glückselige«]. Die Niederlande sind auch für Köln so nahe, dass die gegenwärtige Königin Beatrix bis hierhin ihren Charme entfaltet. Sie hat ihren Vornamen nach einer heiligen Jungfrau, die für ihre Überzeugung in den Tod gegangen ist. Mit ihren gleichfalls heiligen Brüdern Simplicius und Faustinus hat sie der Legende zufolge um 304 unter Kaiser Diokletian ihr Leben für den Glauben gelassen. Nach dem Tod ihrer Brüder wurde Beatrix im Kerker erdrosselt und im Grab ihrer Brüder vor der Stadt Rom beigesetzt. Über dem Grab entstand eine Kirche. Die Reliquien wurden unter Papst Leo II. (682–683) nach Rom in die heute zerstörte Pauluskirche bei S. Bibiana gebracht. Dargestellt wird Beatrix im antiken römischen Gewand mit einem Strick.

Beatrix

Franz von Assisi, Hl.

4. Oktober

[Ahd.: »frei, kühn«]. Um 1181/82 wurde Franz – verniedlichend auch »Francesco«, der kleine Franzose, genannt – als Sohn reicher Kaufleute geboren. In seiner Jugend lebenslustig und sorglos, erfuhr er erst durch Haft und Krankheit eine Wandlung. Geprägt durch die Liebe zu Gott und den Menschen, beschloss er, ein Leben in Armut und Gebet zu führen. Schon bald fand er Gefährten; die Gemeinschaft der Minderbrüder verbreitete sich schnell im Abendland. Mit Klara von Assisi gründete er den Orden der Klarissen. Für die Menschen, die in der Welt ein Leben der Vollkommenheit führen wollten, gründete er den Orden der (Franziskaner-)Terziaren. Franz, der Diakon blieb, missionierte im westlichen Mittelmeerraum. Seine Stigmatisation 1224 ist sicher beglaubigt. Er starb am 3. Oktober 1226 in Assisi und wurde in der dortigen Kirche San Francesco begraben. In Köln rühmten sich etliche Kirchen der Reliquien des Heiligen. Heute erinnert eine Mitte des 20. Jahrhunderts in Bilderstöckchen gebaute Kirche an den heiligen Franz.

Franz Xaver, Hl.

3. Dezember

[Ahd.: »frei, kühn«]. 1506 auf Schloss Javier in Navarra geboren, studierte Franz Xaver ab 1525 in Paris und schloss sich hier 1533 Ignatius von Loyola an. Seit 1537 Priester, unterstützte er Ignatius in Rom dabei, die Ordensregel der »Gesellschaft Jesu«, der Jesuiten, zu entwerfen. 1541 reiste Franz als päpstlicher Legat nach Ostindien, um mit großem Erfolg zu missionieren. 1549 bis 1552 hielt er sich in Japan auf, wo er auch christliche Gemeinden gründete, 1552 war er wieder in Goa und wollte nun in China missionieren. Auf dem Weg dorthin ereilte ihn am 3. Dezember 1552 der Tod. Am 12. März 1623 wurde Franz Xaver heiliggesprochen. Reliquien des Heiligen befanden sich auch in den Kölner Jesuitenkirchen, und eine Glocke von Mariä Himmelfahrt aus dem Jahr 1631 trug den Namen des Heiligen.

Knud, Hl.

10. Juli

[Nord./ahd.: »freimütig«]. Der um 1040 geborene Knud wurde 1080 König von Dänemark. Er setzte die kirchlichen Vorschriften durch, förderte den Kirchbau und hob das Ansehen der Geistlichkeit. Seine Absicht, die zentrale Königsgewalt zu stärken, führte zum Widerstand der Mächtigen im Land. In diesem Zusammenhang steht die Ermordung Knuds am 10. Juli 1086 in der St.-Alban-Kirche in Odense. Über seinem Grab wurde im 13./14. Jahrhundert die St.-Knud-Kathedrale errichtet, in deren Krypta heute noch der Reliquienschrein mit seinen Gebeinen aufbewahrt wird. – Im deutschen Regionalkalender wird am 10. Juli auch des schwedischen Königs Erich und des norwegischen Königs Olaf gedacht.

Knud

Kolumba, Hl.

31. Dezember

[Lat.: »die Taube«]. Die heilige Kolumba lebte als christliche Jungfrau im 3. Jahrhundert in Sens/Frankreich. Ihre – historisch unzuverlässige – Legende verlegt ihr Martyrium in die Zeit Kaiser Aurelians (270–275). Seit dem 6. Jahrhundert ist ihr Kult bezeugt. Ihre Reliquien befanden sich in der Abteikirche St. Colombe in Sens, die 1792 zerstört wurde. In Köln war die führende Pfarrkirche der heiligen Kolumba geweiht. Die Vorgängerbauten der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Kirche reichen bis in das 8. Jahrhundert zurück und gründeten auf römischen Ruinen. Über den römischen und christlichen Gebäudeteilen erhebt sich jetzt das Kölner Diözesanmuseum Kolumba, das die Erinnerung an die Heilige wachhält.

Kolumba

Ludwig, Hl.

25. August

[Ahd.: aus »berühmt« und »Kampf, Krieg«]. Am 25. April 1214 geboren, wurde Ludwig IX. schon als Elfjähriger 1226 zum König gekrönt. Seine Mutter Blanka übernahm die Vormundschaftsregierung. Ludwig führte das französische Königtum zu höchster Blüte. Durch überlegte Reformen ordnete er das Gerichts-, Münz- und Wirtschaftswesen, stellte die streitbaren Vasallen ruhig, förderte die Städte und die Wissenschaft, unterstützte Arme und Kranke. Durch persönliche Frömmigkeit geprägt, bekämpfte er die Missbräuche innerhalb der Kirche. Er erwarb die Dornenkrone Christi und andere Reliquien und baute dafür in Paris die St. Chapelle. Auf einem Feldzug gegen Tunis starb er nach der Eroberung Karthagos am 25. August 1270 an einer Seuche. Seine Leiche wurde in der Abtei St. Denis bei Paris bestattet.

Ludwig

Lüfthild, Hl.

23. Januar

Auch: Liuthild [Germ.: aus »freundlich« und »Mühen«]. Die Heilige lebte im 9. Jahrhundert in Berge bei Bonn. Nach ihrem Tod an einem 23. Januar (?) wurde sie in der Kirche des später nach ihr benannten Ortes Lüftelberg bestattet. 1222 erwähnt Cäsarius von Heisterbach ihre Verehrung und die Wallfahrt nach Lüftelberg. 1902 wurden ihre Reliquien in einen neuen Marmorschrein gebettet. Lüfthildis wird als Patronin gegen Kopfschmerzen angerufen; mit einer silbernen Spindel werden in Lüftelberg Kopf und Ohr berührt.

Lüfthild

Ulrich, Hl.

4. Juli

[Ahd.: »der an Erbgut Reiche«]. Ulrich wurde um 890 als Sohn des alemannischen Gaugrafen Hupald von Dillingen und dessen Frau Dietburg geboren, zum geistlichen Stand bestimmt und dem Kloster St. Gallen zur Ausbildung übergeben. Später übernahm er die Aufgabe eines Kämmerers bei seinem Onkel Adalbero von Augsburg, dessen Nachfolger er 923 wurde. Ulrich beriet Fürsten, hielt Synoden ab und befestigte die Stadt Augsburg. 955 leitete er die Verteidigung Augsburgs gegen die Ungarn. Der Sieg auf dem Lechfeld wird seinem inständigen Gebet zugeschrieben. Ulrich baute nach den Zerstörungen Kirchen und Klöster wieder auf und sorgte sich um würdevolle Liturgie und regelmäßige Gottesdienste. Er starb am 4. Juli 973 in Augsburg und wurde von seinem Freund Wolfgang von Regensburg im Kanonikerstift St. Afra bestattet. Ulrich war der Erste, der in einem offiziellen Verfahren von Rom heiliggesprochen wurde: am 31. Januar 993 durch Papst Johannes XV. Das Stift St. Afra nannte sich seit dem Neubau 1071 St. Ulrich und Afra. Ulrich wurde im gesamten deutschen Sprachraum verehrt. Auch in Köln besaßen vier Kirchen Reliquien von ihm. Drei Kirchen des Erzbistums Köln stehen heute unter seinem Patronat.

Ursula, Hl.

21. Oktober

[Lat.: »die kleine Bärin«]. Ursprung der Ursulalegende ist eine namentlich nicht bekannte junge Frau, die im 3. Jahrhundert das Martyrium erlitt. Grabungen belegen eine Kapelle bereits in römischer Zeit. Der Standort der Kirche auf einem römischen Gräberfeld brachte es mit sich, dass bei Bauarbeiten in der Umgebung zahlreiche Gebeine gefunden wurden, die zur Ausbildung der Legende von elf Jungfrauen führte, aus denen durch einen Lesefehler und den Grabungsbefund elftausend wurden. Ursula wurde nun die Anführerin genannt, die eine englische Königstochter gewesen und auf einer Pilgerfahrt in Köln von den Hunnen mitsamt ihren Gefährtinnen ermordet worden sein soll. Der Kult und die Reliquien verbreiteten sich im Mittelalter im gesamten Abendland. Liturgisches Zentrum war das hochadlige Stift St. Ursula. Hinzu kam die Ursulinenkirche St. Corpus Christi, die die nach der heiligen Ursula benannte Schwesterngemeinschaft in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gebaut hat. Fünf Kirchen stehen heute im Erzbistum Köln unter dem Patronat der heiligen Ursula. Von den fünf früher an St. Ursula in Köln bestehenden Ursulabruderschaften, die auch Ursulaschiffchen genannt wurden, besteht heute noch eine.

Wilhelm, Hl.

28. Mai

[Ahd.: aus »Wille« und »Schutz«].

Wilhelm von Aquitanien wurde um die Mitte des 8. Jahrhunderts als Sohn des Grafen Theodard und dessen Frau Aldana, einer Tochter Karl Martells, geboren. Er kämpfte als Feldherr Karls des Großen gegen die Basken und Sarazenen sowie 801 bei der Eroberung der Stadt Barcelona. Er wandte sich bald vom Kriegsdienst ab und gründete 804 die Abtei Gellone, die er mit Mönchen aus dem nahe gelegenen Kloster Aniane besiedelte. 806 trat Wilhelm dort selbst als Laienbruder ein und führte bis zu seinem Lebensende am 28. Mai 812 ein demütiges Leben. Seine Verehrung begann gleich nach seinem Tod. 1793 wurden seine Reliquien größtenteils vernichtet. In Köln gab es vor der Säkularisation in wenigstens drei Kirchen Wilhelmreliquien.

Willibert, Hl.

11. September

[Ahd.: aus »Wille« und »Glanz«].

Willibert war Priester am Hohen Dom zu Köln, als er 870 zum Nachfolger des verstorbenen Erzbischofs Gunthar gewählt wurde. Im gleichen Jahr weihte er im Rahmen einer Provinzialsynode den karolingischen Neubau des Kölner Doms. Der Überlieferung nach gründete er die Stifte St. Cäcilien und St. Matthäus im Graben. In seine Lebenszeit fallen die Normanneneinfälle in das Rheinland, die mit Mord, Plünderungen und Zerstörungen verbunden waren. Willibert starb am 11. September 888 und war der erste im karolingischen Kölner Dom beigesetzte Erzbischof.

Wilhelm Willibert